

# Merseburger Tageblatt

**Bezugspreis** in der Stadt für Abholer monatlich 19 000, wochentl. 5300, durch Boten monatlich 20 000, durch Postboten 20 000  $\frac{1}{2}$  (ohne Bestellgeld). Ergibt wertmäßig nachmittags Einzelnummern 900  $\frac{1}{2}$  Sonntags 1200  $\frac{1}{2}$ . Alle Preise frei liegend. Postgeschäft, Leipzig 16 654. Geschäftsstelle: Häfelerstraße 4. Für unerreichte Zustellungen wird f. Gewöhnlich geleistet. Erfüllungsort: Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 163

Freitag, den 20. Juli 1923.

163. Jahrgang.

### Ergebnislose englische Kabinettsitzung.

#### Verzögerung der Antwort.

London, 20. Juli. Das englische Kabinet hat gestern nach drei Stunden lang über den Entwurf der Antwort auf das deutsche Memorandum und vertagte sich dann, ohne zu einer vollen Lebereinstimmung gelangt zu sein.

Bevor der Entwurf an die Ministern und an Amerika abgehen wird, wird erst eine neue Kabinettsitzung stattfinden. Die Hauptprobleme sind, wie man hört, die Maßnahmen, in der England seinen Einfluß ausüben, der europäischen Frieden wiederherzustellen, wobei die Schritte gegen Frankreich vermieden werden soll. Der Entwurf wurde gestern von Curzon, der ihn fertiggestellt hat, dem Kabinet in Begleitung zweier anderer Dokumente überreicht, von denen das eine die Antwortnote ist und das andere eine lange sorgfältig vorbereitete Ausfaltung der Sachverhältnisse des Schatzamtes und des Board of Trade über die englische Auffassung über Deutschlands Zahlungsfähigkeit und die Art und Weise, wie es bezahlt soll, ist. Es verlautet, daß Curzon seine an Deutschland von verschiedenen Ministern des Kabinetts, darunter auch Baldwin, als zu milde beurteilt wird. In unterrichteten Kreisen des Schatzamtes vermehrt man hier, daß man die deutsche Leistungsfähigkeit heute etwas höher einschätze als früher und daß man sich jetzt mehr dem englischen Schema nähert.

Die neue Agentur verifiziert nachstehende Note: Die einzige gestern ergangene Mitteilung betraf das feierliche Entschließen der Regierung, Man glaubt zu wissen, daß drei Schriftstücke gerichtet wurden: Der Antwortentwurf an Deutschland, der Begleitbrief an die Verbündeten und an Amerika sowie eine allgemeine erläuternde Denkschrift. Diese drei Punkte wurden dann besonders von Lord Curzon ausgearbeitet. Der Minister des Äußeren hat sich gestern nachmittag von Neuen in der Downing Street begeben, wo er eine längere Unterredung mit Baldwin hatte. Es ist nicht bekannt, ob eine neue Kabinettsitzung anberaumt werden wird, aber es scheint, daß Curzon einen Kabinettsausfluß bilden, um an der englischen Note die letzten Verbesserungen anzubringen. — Der französische Gesandte legte sich gleichfalls gestern nachmittag in das Foreign Office wahrheitsgemäß in der Ansicht, mit dem Außenminister über die englische Antwort Rücksprache zu halten. Da Lord Curzon beschäftigt war, wurde der Gesandte von Sir George empfangen. Es wäre nicht überflüssig, wenn die Absendung der englischen Note bis zum Beginn der nächsten Woche verzögert würde.

Der Verfasser Vertrag als Grundlage des englischen Vorschlags.

Paris, 20. Juli. Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ schreibt seinem Blatte, das Kabinet in der Downing Street sei der Auffassung, daß man auf jeden Fall ein abgestimmtes Vorgehen (1) vermeiden müsse. In den englischen Regierungskreisen werde besonders Gewicht auf die Feststellung gelegt, daß die Londoner Regierung in vollständiger Übereinstimmung mit dem Verfasser des Vertrags zu handeln gedenke. Verschiedene englische Sachverständige seien der Auffassung, die französische Politik hätte sich dem Verfasser und dem Geiste nach mehr von dem Vertrage entfernt als die englische.

#### Eine verdächtige Kohaltklärung.

Der belgische Korrespondent des „Temps“ äußert sich wie folgt über die politische Denatur der Weisler'schen Artikel. Die belgischen Artikel sind einseitig, die Antwortentwurf im Geiste größter Verschämtheit. (2) Weiter oben haben wir gemeldet, daß sich die englische Auffassung dem belgischen Schema nähert. Die Behauptung des französischen Auswärtigen Amtes, nach der Deutschland in London mit der englischen Regierung geheime Verprechungen mit dem Geiste des Vertrags gemacht, an der Ruhr zu kapitulieren, die Zufuhr von England zu erhalten, das es Frankreich veranlassen werde, seine Truppen zurückzuziehen und die Wiederherstellung der belgischen Regierung zu gestatten, wird in London als untypisch erklärt.

#### Englands schlechtes Geschäft.

Lord Creame über die englischen Handelsverhältnisse.

London, 19. Juli. Im Unterhause hielt Sir Philip Lord Creame, der Präsident des Handelsamtes, der ummittelbaren Zukunft des englischen Handels ein trübes Horoskop. Die Auswärtigen der englischen Industrie würden heute alles andere als gut. Wenn auch noch in vielen Branchen gearbeitet wird, so sei keine Aussicht vorhanden, daß diese Werte auch in der nächsten Zukunft so voll beschäftigt sein würden wie heute. Nach Ansicht der Fabrikanten, Handelsreisenden und Exporteure sei die Ursache dafür in der allgemeinen, durch den Mangel

einer Stabilisierung des Auslands in der ganzen Welt verursachten Unruhe zu suchen. Die beste Politik, die England im Hinblick darauf treiben könne, sei die, alle wirtschaftlichen Gefahren und Hilfsmittel des Reiches zu entwickeln und zu steigern. Der Auffassung, daß der Handel mit dem Ausland aufleben müsse in dem Augenblick, wo die diplomatischen Beziehungen mit diesem Staat sich bessern, begehrte er damit, der Handel habe mit diplomatischen Abmachungen nichts zu tun. Der Handel sei eine Vertrauensangelegenheit zwischen denen, die ihn betreiben. Nichts werde den englischen Handel veranlassen, mit Ausland Geschäfte zu machen, als das Vertrauen, daß der russische Staat oder das russische Volk ihre Verpflichtungen erfüllen werden.

#### Wieder zwei Deutsche ermordet.

Nachdem, 20. Juli. Von belgischen Polen sind wieder zwei junge Deutsche erschossen worden; der eine hier, der andere in Mülheim.

#### Die Folgen der verlängerten Grenzsperrung.

Frankfurt am Main, 20. Juli. Die Verlängerung der Sperrung um zehn Tage — verständlich wird sogar behauptet, sie werde nochmals verlängert — bedeutet, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Subsidienfragen gemeldet wird, für viele Geschäftsleute den Ruin. Viele Läden haben ihre Verkaufszeit erheblich eingeengt. Da ihre Warenvorräte sehr knapp sind und wegen der Brückenpreise nicht nachgeschafft werden können. Eine Anzahl Verkaufsstellen ist überhaupt geschlossen. Infolge des großen Kohlenmangels werden verschiedene industrielle Firmen gezwungen, ihre Betriebe zu schließen. Große Vorräte der letzten Ernte können nicht gedroschen werden, weil den Dreckschneidern die Kohle fehlt.

Viele Kölner Geschäfte sehen sich gezwungen, eine Vertagung der Geschäftstätigkeit herbeizuführen, um die an sich schon beschränkten Geschäftsvorläufe nicht vollständig ausverkaufen zu lassen. Der Kölner Detailhändlerverband empfiehlt seinen Mitgliedern, möglichst früh in den Stunden von vormittags 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr die Geschäfte offen zu halten. Die höchsten größeren Kaufhäuser Treib und haben ihre Geschäfte jetzt nur wenige Stunden am Tage offen.

#### Der „Handelshof“ in Essen beschlagnahmt.

Die Interalliierte Kommission zur Kontrolle der Rütten und Bergwerke im Ruhrgebiet soll wieder aus Düsseldorf nach Essen zurückkehren. Die französische Besatzungsbehörde hat sämtliche 123 Räume des „Handels- und Hofes“ beschlagnahmt mit der Anordnung, daß diese Räume zur Verfügung der Interalliierten Kontrollkommission gestellt werden. Sämtliches Mobiliar, alle Büroeinrichtungen, Schreibmaschinen und Telefonapparate der 43 Firmen, die jetzt diese Räume innehaben, müssen an Ort und Stelle bleiben. Den betreffenden Firmen wird eine sechstägige Frist gestellt, um ihre Schriftstücke fortzuschaffen.

#### Eine edle Tat.

Wetzl, 19. Juli. Der einzige Tag hatte der deutsche Grenzwächter Max Kradt in Wetzl zwei französische Soldaten, die bei einer Wunderrückführung in der Rhein gefallen waren, unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Kradt wurde nun dieser Tage von einem Major der Garde von Straßburg, sowie durch den Delegierten der Rheinlandkommission in Wetzl und durch den Kommandanten des Rheinlandgebietes Chef Zant und Anzeiger für seine Vebenerrettung ausgezeichnet. Auf die Aufforderung durch den Delegierten der Rheinlandkommission an Kradt, einen Wan zu tun, erwidert Kradt die Begnadigung der beiden zum Tode verurteilten Deutschen im Ruhrgebiet. Das hierauf auf Anraten des Generals Michel von Herrn Kradt angefertigte Gedenkbuch, das der General des Rheinlandgebietes sofort befürwortend an die zuständige Stelle nach Koblenz weitergeben.

#### Was sagt England dazu?

London, 19. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ sendet seinem Blatt einen längeren Bericht über die „fürchterlichen Zustände in den Gefängnissen an Rhein, besonders in Bonn“. Seine Angaben stammen von einem ehemaligen britischen Offizier, welcher erklärte, die Verhältnisse entsprächen denen der Irrenkolonien auf der Insel. Der Berichterstatter schildert die unhygienischen Umgebungen der Gefangenen, welche teils

**Anzeigenpreis** Der Spaltenweise Millimeter Zeitraum 600  $\frac{1}{2}$  2400  $\frac{1}{2}$ . Die laufende Monatsausgabe wird vom Bezieher auf seine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 1500  $\frac{1}{2}$  im Zahlung genommen. Abgabegeld 1800  $\frac{1}{2}$ . Porto besonders. Alle Preise frei liegend. Anzeigenfrist vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderpreis. Fernsprecher Nr. 100.

#### Eine Beamteninternationale.

In früheren Jahren, da über dem Reichstagsgebäude noch die schwarzweisse Fahne wehte, wäre jeder als Irrsinnig gehalten worden, der von „Beamteninternationalismus“ gesprochen hätte. Heute, da fast täglich das französische und belgische Raubgeschloß an Ruhr und Rhein plündert und mordet, heute ist es leider zur Tatsache geworden, daß es deutsche „Beamte“ gibt, die über ihre Beamtenorganisation einer Beamteninternationalen angeschlossen sind. Zum Glück kann gesagt werden, daß die stärkste Eigenorganisation unter unserer Berufsbeamtenschaft, der Deutsche Beamtenbund (DWB) sich bisher von den internationalen Zuleitern ferngehalten hat und auch nach anfänglichen Schwanken seinen Vertreter von den Verhandlungen über die Grönde einer Beamteninternationalen zurückzog.

Der Vorgang ist kurz folgender: Am 15. Juni erschien in „Vorwärts“ eine Notiz, daß am 2. und 3. Juli in Wien eine Vorbesprechung zwecks Gründung einer Beamteninternationalen stattfinden wird. Die Länder, Holland, Frankreich, Deutschland und Belgien hätten, so fürchtete der „Vorwärts“, ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Die Initiatoren zu diesen Verhandlungen ging von dem „Bund der öffentlichen Angestellten Österreichs“ aus. In seinem Einladungs-schreiben hatte diese Organisation den Zweck der zu gründenden Internationalen dahin bezeichnet, daß es ihre Aufgabe sei, einerseits die beruflichen Angelegenheiten durch zentrale Behandlung zu fördern, andererseits aber auch der Idee der Hilfsvereinfachung zu dienen. Schon aus diesem Einladungs-schreiben ging hervor, daß es sich in Wien um eine rein sozialistische Machenschaft handelt, wie auch die Wiener Zeitung „Der Abend“ in ihrer Nummer 148 vom 2. Juli schrieb, daß eine internationale Beamtenorganisation „auf dem Boden der Antiradikalen internationalen Gewerkschaft“ herbeigeführt werden solle.

Der DWB hatte erst durch die erwähnte Notiz des „Vorwärts“ von der ganzen Angelegenheit Kenntnis genommen. Somit besaß sich die „Zukunft Deutschlands“ von der der „Vorwärts“ gesprochen hatte, lediglich auf den freigewerkschaftlich-sozialistischen „Allgemeinen Deutschen Beamtensbund“ (ADB), der ja bereits durch seinen Organisationsvertrag mit den freigewerkschaftlichen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen, mit ADB und Afa sich auf den Boden der Antiradikalen Gewerkschaftsinternationalen gestellt hat. Leider hat sich, wie schon gesagt, der DWB doch dazu herbeigelassen, einer späteren Einladung folgend, einen Vertreter nach Wien zu entsenden. Als aber der Vertreter des DWB sah, was bei den Verhandlungen der Fall war, hat er Wien fluchtartig verlassen und hat durch das DWB über die neue Beamteninternationalen ist nunmehr folgendes: „Die in Wien geschaffene Grundlage ist so verwerplich, morrisch und kränzlich, daß darauf schließend nichts Gutes und Gesundes erwachsen kann.“ (Vergleiche „Der Beamtensbund“ Nr. 28 vom 12. Juli.)

In Wien ist in der Tat eine Beamteninternationalen entstanden. Falls diese Mißgeburt überhaupt lebensfähig ist, so ist damit zu rechnen, daß diese neue Beamteninternationalen in Kürze sich als Beamtenorganisation der Antiradikalen Gewerkschaftsinternationalen eingliedern wird. Weiterhin ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß der freigewerkschaftlich-sozialistische ADB, seine ganze Lagerkraft daran setzen wird, um den Gedanken der Beamteninternationalen in unserer Berufsbeamtenschaft vorwärts zu treiben. Will doch der ADB, nicht nur unsere Beamtenschaft in eine Reihe mit den Arbeiter- und Angestelltenorganisationen stellen, sondern auch für die internationalen Gedanken zugrunde machen. Am Ende dieser Entwicklung steht die prinzipielle rechtliche Stellung des Arbeiters auf die prinzipielle rechtliche Stellung des Beamten, dann vollends „sozialistisch verparlamentarisieren“ zu können. Möge die deutsche Beamtenschaft, soweit sie aus/ lantenntnis der Sachlage in den Reihen des ADB, nicht durch einen Massenaustritt aus diesen sozialistischen Beamtenorganisationen die notwendige Antwort auf die Gründung der Beamteninternationalen geben!

Dr. Erich Schmidt.

welche monatlang auf Murren und Worten müßten, die unzuverlässige Ernährung und die schlechte Behandlung.

„Westminster Gazette“ schreibt, die Lage im Ruhrgebiet gestalte sich immer enger. Die Franzosen schickten jetzt Tausende von Arbeitern auf die Straße, beschlagnahmten die Häuser der Arbeiter, nahmen Lohngehälter weg und desorganisierten die Lebensmittelzufuhr. Durch dieses Ansehen der Schande wurde ein Kompromiß erwirkt, da es die Arbeiter aufreize. Die Franzosen beachteten offenbar eine Kapitulation herbeizuführen, bevor eine Antwort an Deutschland erfolgt sei.





# Sidi Marik.

Roman von G. vom Bogelberg.

Amerikanisches Copyright 1929  
by Carl Dancker, Berlin.

Radbruch verboten.

Solange der Scheck anwesend war, verhielt sich alles ehrfurchtsvoll schweigend. Aber kaum war der Zeltvorhang hinter ihm gefallen, da schien ein Narvenhaus geöffnet zu sein. Die Männer trafen und drückten, die Frauen und Kinder trilleren wie Luerpfeifen und der vierbeinige Ghorak gefiel sich in den wildesten Dissonanzen. Sidi Marik aber stand mitten drin und wänzte sich in diesem Augenblick auf die Spitze der höchsten Palme oder auf den nächstgelegenen Astkern. Die braune See da vor ihm, aus der ihm Wolken von Dammesfäule entgegenstiegen, raste wie wahnsinnig und schien ihn als Opfer verschlingen zu wollen.

„O Herr, o Sidi Marik, was hast du getan? Dazu noch mit dem weissesten und klügsten der Schecks, den Allah erhalten möge hundert Jahre lang. Welch Jamberei hast du gemacht, um seinen Verstand zu verwirren? O, Sidi Marik, auch dein Geist scheint verwirrt.“ O Sidi Marik, Sidi Marik! Sidi Marik tat das Notwendigste, was er in diesem Augenblick tun konnte; er zog die Stummelstange heraus und stopfte sie gemächlich. Geringe Bedeutungen sahen ihm zu, wie er den wie ein goldiges Frauenhaar schimmernden Tabak in den Stoff schob. Dann ging der Stoff auf die Gefangenen zu, die sich zum Teil niederkauern hatten. Auch sie begriffen den ungläubigen Hund nicht, aber besser war es jedenfalls, seine Haut durch die Färsprache eines Kumi zu behalten, als sie durch die Ungnade eines Glaubensgenossen zu verlieren. Als Sidi Marik sich ihnen näherte, erhoben sie sich höflich. Es waren ihrer neun, schöne, schlanke Leute mit etwas wilden Gesichtern. Ihre Genossen hatten Feriengeld gegeben und zwei der Anwesenden waren ganz leicht verwundet. Der eine hatte eine Schramme an der Wange und der andere einen Pfeilschuß an der Schulter.

„Der Feind freil!“ sagte Sidi Marik sehr ernst und müdevoll.

„Du sagst es,“ gab der eine zurück, ein älterer Mann, der der Sprecher zu sein schien. Damit war das große Drama vorläufig erledigt. Aber auch ringsum hatte sich die Sache mit einem Schlag gewandelt. Das brandende Menschenmeer, das noch vor wenigen Minuten um seine Opfer gerast hatte, schien auf einmal gelähmt zu sein. Mehr noch, die Gefangenen, denen man eben noch nach den Gurgeln getrachtet, schienen auf einmal mehr zu gefahren als Vater und Bruder. Bald stand Er-Nahmen vor dem kranken Hilfsleiterknecht von der Segeffeite und tries den Zug, der ihm den lieben Besuch ins Zelt geführt.

„Nad alah bahstam! Möge Gott deinen Tag glücklich machen! Er schenkt mir die Gnade, dich in mein bescheidenes Zelt führen zu dürfen.“

Auch die anderen Herren von der feindlichen Partei waren im Akt begriffen und die leer Ausgehenden stürzten sich auf die Leute der Karawane und nach einer halben Stunde bot die Last eines großen Volksverbrüderung und Sieger und Besiegte schwebelten in Bergen von Kastus und Hammelfleisch.

Sidi Marik überließ dieses im Afrikanische überfetzte Wellenteufische Lager mit gemischten Gefühlen. Er kannte seine Wappenhelmer. Rache, wenn der Besuch fort war, dann würden sie ihm schon den Stoff waschen. In aller Form und Gehörigkeit natürlich, dafür würde der Scheck schon sorgen. Aber die Herren hatten eine Art, ihre Anführer unter das Publikum zu bringen, daß ihm jetzt schon ganz unbehaglich zu Mute ward. Die Sonne neigte sich gegen Westen und wie lange pupurfarbige Striche liefen die Schatten der Palmen über das Gras der Dase. Der Scheck war nicht wieder zum Vorschein gekommen, dafür aber stand Said Ibrahim neben dem Gast und hatte sein freundliches Lächeln wie sonst herovergelehrt. Nur ein ganz klein wenig Ironie war noch darin.

„Ich bin müde, Said,“ sagte Sidi Marik, „und will schlafen gehen. Aber vorher möchte ich meine Karawanenleute abholen, damit sie morgen mit dem Frühreifen zurückkehren können.“

Es gehörte die ganze Geduld eines mit allen Wassern gewaschenen Afrikaners dazu, um bei diesem Beschäft nicht einmal vor Mut und Empörung zu plagen. Aber Sidi

Marik's Verben waren gerecht. Es war ein infernalisches Bild, diese schwarzen und braunen Gestalten beim Scheck Feuer herumtanzen, gestikulieren, Rauchwolken und Puffelbäume machen zu sehen. Bewaffnungsvolle Schreie tönten dazwischen, als ob irgendeiner Mutter das Kind durch einer Ähren geräubt worden wäre.

„O Herr, daß Allah dir ein langes Leben schenke; aber du wollest mit doch das Doppelte geben!“ Sidi Marik deutete den langen Sallata angedrückt. „Es sei dir geschenkt, Kumi; wenn du aber deinen Hüden für breit genug hältst.“

„O Herr, du bist grauamfer, als der große Herr des Beled, als Nad, der Wäde. An Geld wollest du mir das Doppelte geben, nicht Prügel.“

„Weld habe ich nicht, aber Prügel genug,“ sagte Sidi Marik trocken, „du konntst sogar die dreifache Menge haben. Du hast mehr bekommen, als dir zusteht.“

Naut zog sich gefächert zurück, um gleich darauf in fieberer Entzerrung seinen Lebensgenossen zu erzählen, daß Sidi Marik nicht so dumm sei, wie er aussehe.

Der Allmächtige und Allbarmerzige will nicht, daß der Fremdling überbortelt werde,“ warf bescheiden und doch voll Zuversicht ein Anderer ein, dessen Gesicht nur allzu deutlich auf Papa oder Mama Nigger hindeutete.

„Dann nimm deine Beine unter den Arm und leuch' vor! hinten, Moko, sonst könnte ich mich in einer Weise freigelegig zeigen, die gerade dir nicht paßt.“

Es ging schon auf Mitternacht, als das Gespräch endlich erledigt war. Sidi Marik erhob sich müde wie ein Hund. Er hatte sich nicht übers Ohr hauen lassen und democh werten müßig gewesen, so gut es eben ging und ihr Ansehen nicht groß. Ein paar Krüden mehr machten ihn glücklich, manchen glücklicher wie einen Weihen das große Bos. Er verabschiedete sich herzlich von den Gefährten der letzten Wöden, ging noch einmal an die Feuerstätten, fast träumend vor Müdigkeit und tauchte noch ein paar Griffe. Die Träger wollten schon vor Sonnenaufgang nach der Heimat aufbrechen. Sie wunderten sich freilich, daß der Transport nicht bis zum nächsten französischen Grensposten ging, aber schließlich konnte es ihnen selbst so nur recht sein. (Fortsetzung folgt.)

## Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 22. Juli 1929 (8. u. Trinit.).  
Gesamt wird eine Kollekte für den Mitteldeutschen Verband ev. Arbeiter und Arbeiterinnen.

Es predigen:  
Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Heinenmann.  
Jungfrauen-Verein d. Marien, Frauen-Vereine (Seffnerstr. 1).

Sonntag, abends 7.30 Uhr: Versammlung.  
Christl. Verein junger Männer (Seffnerstr. 1).  
Versammlung Sonntags und Dienstags, abends 8 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft  
Versammlungsort: „Herberge zur Heimat“.  
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelbesprechung.  
Volksbibliothek: Seffnerstr. Sonntags von 11.30 bis 12.30 mittags.  
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Mem.  
Evang. Männer- und Jugendverein.  
Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung an der Geisel 5. Pastor Angermann.

Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Angermann. 9-10 Uhr: Spielabend.

Evang. Mädchenbund St. Marim.  
Dienstags. Ghorrelang fällt aus.  
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Versammlung an der Geisel 5. Pastor Mem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Straßenstein.  
Neuschan. Vorm. 8 Uhr: Pastor Straßenstein.  
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Friedrich.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrsaal.  
Christliche Versammlung, Maudestr. 1.  
Sonntag, abends 8 Uhr: Evang. Vortag.  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Kirchengemeinde Nöffen.  
Sonntag, den 22. Juli 1929 (8. u. Trinit.).  
Vorm. 10 Uhr: Pastor Jensch.

Katholische Gemeinde.  
Sonntags, von 5 und 8 Uhr an: Beichtgelegenheit.  
Sonntag, den 22. Juli 1929  
Früh von 6 Uhr an: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Sonntag mit Predigt; 2 Uhr: Anbacht.

Kaundorf. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.  
Siedlich. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.  
Karna. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.  
Neu-Nöffen 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt in der Kirche; 10.30 Uhr: Heil. Messe mit Predigt in der Schule.

## Tücht. älter. Mädchen oder einfache Stütze

für gut bürgerlichen Haushalt bei angemessenem Lohn sofort od. später gesucht.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

## Älterer Herr sucht in gut bürgerlichem Hause balddig möbliertes Zimmer.

Wäsche wird gestellt. Off. u. Fr. Exp. d. Bl. erbeten.



**Die billige Reise**  
nur mit  
**Mey's Stoffkragen**  
Sie werden nicht gewaschen, sondern fortgeworfen, wenn sie unlauber sind, daher sind sie vorzuziehen und billiger als Leinwandstücke.  
Hauptverkaufsstelle:  
**Paul Schultze & Sohn,**  
Merseburg, Gotthardstr. 4.

**Gold-Platin-**  
**Gegenstände**  
und **Zahngelisse**  
kauft  
**v. Heeringen**  
Delagade 7.

**Moor-**  
bäder von ausgezeichneter Heilkraft bei Rheuma, Nerven, Frauenleiden.  
Ein Wagon echt Schmiedeburger Mooreerde frisch eingetroffen.  
Johannisbad, Tel. 576.

Vogelbauer mit Stund (Zuhaben) u. ein Hebebaum zu verkaufen. Bei Zus. fr. u. Exp. d. Bl.

**Herren- und Damen-Kleider**  
günstig. Schmidt, Leipzig, Roßerg. 16

Unabhängige **Frau od. Fräulein**  
für ältere Dame gesucht. Offerten unter 722/23 an die Exped. d. Bl. erbeten

**Jüngere Kassiererin**  
sicher im Rechnen, mit guter Handschrift, für sofort evtl. später gesucht. — Geil. Angebote an  
**H. TAITZ**  
Merseburg, Neumarkt 18.

**Versteigerung.**  
Sonntags, den 21. d. Mts., ab vormittags 10 Uhr versteigere ich im Gasthause „zur Finkenburg“ hier öffentlich meistbietend gegen bar u. a.; 2 neue weite lackierte Kücheneinrichtungen (7-teilig); Bierkühlschrank, Eisschrank, Tisch, Stühle, Vertikale u. Mtr., Schrank, Federbetten, gr. Sprungfeder- und 3 breittellige Aufspringmatratzen, Nähmaschine, Kassen- und Grubenfen, andere Wirtschaftsgüter; große Sandwaage, Opel-Hilfsmotorrad 1 Ps., fahrbereit; mehr. Revolver (an Waffenscheinbesitz); Kleidungsstücke, Schuhe, Albert Franke, bedingter Auktionator, Merseburg.

**ORGA**  
**Registaturen**  
Leichtes Ablegen und Wiederfinden  
Beste Raum-Ausnutzung  
Größte Zeitersparnis  
\*  
ORGA A.G., GESCHÄFTSSTELLE HALLE, HERMANNSTR. 26 · FERNRUF 4496

**Verbrennungs-Särge**  
aus Metall und Holz, sowie großes Lager  
eichener und kieferner Pfostensärge  
**Metal-Särge**  
Sarg-Magazin von  
**O. Scholz Ww., Merseburg**  
Gotthardstr. 34. · Telephone 458.

**Hartstoff-Verpackung!**  
Der diesjährige Vorkauf des Rittergutes Witzschersdorf soll Dienstag, den 24. Juli 1929, nachmittags 5 Uhr, im Pflanzhofen Markt öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verpackt werden.  
Bedingungen im Termin.  
**R. Schneider.**

**Sie sparen Geld!**  
**Fahradgummi!**  
Lassen Sie sich gratis Preisliste senden.  
Emil Leys, Hildesheim.

**Beretreter**  
für Schwabengummi, Sellen und Wasche aller Art, von Leistungsfähigkeit, in der Nähe befindlichem Werk gesucht. ang. u. Nr. 471 23 an die Expedition d. Bl.

**C. A. Klemm**  
Ferspr. 22096 Leipzig 1 Neumarkt 26  
**Violen**  
**Mandolinen**  
**Lauten**  
**Gitarren**  
Saiten aller Art  
Sämtl. Zubehör  
für alle Instrumente  
Versand nach auswärts.  
Alleinvertrieder der  
**Revala-Tonveredlungs-A.-G.**  
Berlin.  
Ausführliche Broschüre über „Revala“ bitte zu verlangen.

**Zigaretten-**  
**Papier**  
en gros  
**HENNICKE**  
Burgstrasse 14  
Ruf 323 u. 12

**Herzeng = Wunsch!**  
Ja, Mann, 24 Jahr, in fester Lebensstille, mündig mit liebreichem herzensguten Mädchen (Mitteldingerin) im Alter u. 18-22 J. in Briefwechsel zu treten am späteren Freitag. Stationen Ehren ohne Off. mit 2000 unter 470/28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
Habe laufend  
**Pferbedünger**  
gegen **Stroh**  
abzugeben.  
Willy Ackermann, Halle  
Albrechtstr. 21, Tel. 6821

**Manzen** 1812  
**Schwaben** 1812  
Nicolaal.  
Nicolshwab.  
Zentr.-Drog. Kupper, Markt 17.

# Beilage zu Nr. 168 des Merseburger Tageblattes

Freitag, den 20. Juli 1923

## Um den wertbeständigen Lohn.

Der wertbeständige Lohn gelangt bei uns in dem Augenblick zur Einführung, in dem auf der Wirtschaft schon ganz erhebliche Losen ruhen. Es sei erinnert an den schon Monate dauernden Verfall der meisten Betriebe, der deshalb so verlustreich ist, weil die allgemeinen Verluste durch ihn kaum verringert werden; die Dollarkaufhandlungen sollen nochmals aufgelegt werden; Handel und Gewerbe sollen die Garantie für die Zahlung neuer Reparationen übernehmen; sie sollen neue Besitzern zur Finanzierung des Ruhrunternehmens tragen usw. Eine neue allgemeine Lohnerhöhung soll also gerade in dem Augenblick vorgenommen werden, in dem — wie auf der Generalversammlung anderer bedeutender Werke wie des Köhlig und der Rheinischen Stahlwerke hervorgehoben wurde — die Betriebskapitalien auch der solidesten Unternehmen fast ganz aufgezehrt sind. Auf eine Erhöhung des Grundlohnes läuft nämlich die ganze Bewegung hinaus, wenigstens offiziell angegeben wird, daß unter den jetzigen Verhältnissen der Friedenslohn nicht erreicht werden könne. Nun dürfte aber feststehen, daß die reale Kaufkraft der Löhne seit Kriegsende im großen und ganzen erhalten geblieben ist; wie genaue amtliche Ermittlungen aus der Berliner Metallindustrie, aus dem Bergbau, aus der chemischen Industrie usw. ergeben haben, sind in den letzten Jahren die Tarifsätze, zu denen aber noch Wertschöpfungs- und soziale Zulagen usw. kommen, durchschnittlich höchstens 3 bis 4 Prozent hinter dem Index zurückgeblieben. Wenn trotzdem wertbeständige Löhne gefordert werden, so übersteht diese Forderung, daß diese Art Entlohnung niemals die Zeitspanne zwischen Tarifabschluß und Lohnauszahlung, die je nach Größe des Betriebes mehrere Tage umfassen muß, in Wegfall bringen kann; gleichzeitig läßt sie aber auch die iltersreichsten Erfahrungen außer Acht, die zeigen, daß die Arbeitnehmer von dem wertbeständigen Lohn, im Deutsches Reich Indexlohn genannt, keinen Vorteil hatten. Auch in Deutschland wird es dahin kommen, daß der Index — irgend ein Index muß der wertbeständigen Entlohnung zugrunde liegen — nicht mehr die Grundlage für die Wertbeständigkeit der Arbeiterschaft bildet, sondern daß er zur Richtlinie der Vertausung der Gegenstände des täglichen Bedarfs wird. Der Index wird von einem Lohnbestimmungsindex zum Preisbestimmungsindex; er interessiert viele Produzenten und Händler in höherem Maße als die Arbeitnehmer: er wird nicht den Lohn gemäß der eingetretenen Teuerung aufheben, sondern ihn im Gegenteil gemäß der durch ihn erzeugten zusätzlichen Verteuerung herabdrücken. Zu dieser Entwicklung zwingen vornehmlich unsere ganz ungelunden Produktionsverhältnisse. Während nämlich zu Zeiten einer normalen Produktion das billige Preisangebot die Höhe der übrigen Preise bestimmt, richtet

sich bei unzureichender Erzeugung, wie wir sie schon seit Jahren haben, der Preis stets nach dem höchsten Satz. Die Konjunkturausnutzung, die bisher die Ausnahme war — seit Kriegsende haben die Preise Deutschlands fast stets unter den Weltmarktpreisen gelegen — wird später die Regel werden. Und zwar hauptsächlich deshalb, weil die wertbeständigen Indexentlohnung dem Verbraucher — Arbeitnehmer und Verbraucher sind eins — den Willen zum Widerstand gegen Auswüchse in der Preisbildung nimmt, und weil er ihm die Tatsache versichert, daß die Höhe der Gesamtentlohnung unrentierbar verbunden ist mit der Höhe der Gesamtproduktion.

Soziale Probleme können niemals durch Verordnungen gelöst werden. So auch nicht die Lohntfrage. Diese hängt davon ab, daß in Deutschland trotz der eigentlich vorhandenen großen Arbeitslosigkeit fast alle Menschen noch „arbeiten“; das bedeutet aber, daß der Lohn des Einzelnen um einen Betrag geringer ist, der an diejenigen gezahlt wird, die eigentlich arbeitslos sind, trotzdem aber „Beschäftigung“ haben. Hier liegt der Kernpunkt des Lohnproblems des Deutschland der Nachkriegszeit.

## Neue Löhne und Preise im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Am 16. Juli fanden in Berlin für die unbefreien Kohlenbergbauereine Lohnverhandlungen statt, die zu einer Erhöhung führten. Nach ihr werden die Löhne der Bergarbeiter für die Zeit vom 17. bis einschließlich 22. Juli um 40 Prozent, die für erhöhten Löhne für die Zeit vom 23. bis 31. Juli um 30 Prozent erhöht. In die Lohnverhöhung soll eine Erhöhung des Hausstands- und Kindergebühres im gleichen prozentualen Ausmaß einbezogen sein, falls nicht in den Arbeitsgemeinschaften eine andere Erhöhung vereinbart werden sollte. Bei den Lohnverhandlungen spielte naturgemäß auch die Frage der wertbeständigen Löhne eine Rolle. Es wurde beschlossen, eine engere Kommission, bestehend aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern des gesamten deutschen Bergbaues einzusetzen, die mit ihren Verhandlungen alsbald beginnen soll. Zu diesen Verhandlungen werden auch Vertreter der in Frage kommenden Ministerien und des Reichslohnverbandes hinzugezogen werden.

Da die endgültige Regelung der Frage der wertbeständigen Löhne noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte, haben die Arbeitnehmer beantragt, bei jedem Lohnzahlungs-termin Vorstöße auf die Löhne zu zahlen, die seit dem letzten Zahlung verdient worden sind. Die Arbeitgeber haben sich grundsätzlich mit einer solchen Uebergangsbestimmung einverstanden erklärt, und es ist eine entsprechende Regelung getroffen worden. Am Abend des 16. Juli trat der Reichslohnverband zusammen und beschloß eine den Lohnverhandlungen entsprechende Erhöhung der Kohlenpreise ab 17. Juli.

Die in kurzen Abständen aufeinanderfolgende Neueinstellung von Löhnen und Kohlenpreisen hat für die Stellen, die mit der Erzeugung der Löhne und Preise sowie mit ihrer praktischen Anwendung zu tun haben, mit einer außerordentlichen Fülle von Arbeit überlastet. Ganz besonders sind Schwierigkeiten hervorgerufen bei der Uebermittlung der von den Werken anzuwendenden neuen Kohlenpreise seitens der Syndikate. Selbst bei der allerschwersten Beschleunigung der Arbeit ist eine rechtzeitige Uebermittlung technisch nahezu unmöglich. Man muß sich diese Verhältnisse vor Augen halten, falls die in Frage kommenden Stellen nicht rechtzeitig über die Preise unterrichtet sind, wie dies erforderlich ist.

## Politische Rundschau

### Der ungebrochene Geist in der Pfalz.

Die politischen und die wirtschaftlichen Organisationen der Pfalz erlassen folgenden Aufruf:  
„Was wir seit dem Ruhrverbruch erleben, ertragen und erdulden müssen, übersteigt unsere schimmlichen Befürchtungen: deutsches Recht und Gesetz sind von Frankreich und Belgien verewaltigt worden, der deutsche Bürger ist mitten im Frieden und in der eigenen Heimat vogelfrei. Sein Leben und seine Ehre gelten nichts mehr. Man will uns zu Handlungen zwingen, die in den Augen eines jeden gerecht empfindenden Menschen verabscheuungswürdig sind und offenen Vaterlandsverrat bedeuten. Weil wir uns nicht beugen, weil wir nicht erbeugen werden wollen, verhängt man über Beamte, Bürger und Arbeiter jahrelange Gefängnis- und Zuchthaus- sowie unerträglichste Gelbesstrafen. In Tausenden sind die Pfälzer vom arbeitslosen Kinde bis zum Greise aus der Heimat verjagt worden.“

„Eure Führer sind augenblicklich außerstande, in Versammlungen offen und frei zu euch zu reden, eure Preise ist getnebelt. Wir wählen daher diesen Weg, um zu euch zu sprechen. Was wir euch in dieser Stunde vor allem sagen wollen, ist dies: Was auch noch kommen möge, bleibt fest in eurer Treue zu eurem Vaterland, zu Land und Reich, zu euren Führern, die zum großen Teil aus ihrer Heimat vertrieben sind. Bleibt fest in eurer Treue zu euch selbst. Trotz allem haben wir die Gewißheit, daß unsere Pfälzer nie zu Verrätern an unseren eigenen Volksgenossen werden können.“

### Auch eine „Provokation“.

Die Vollversammlung des Mündener Stadtrats hat in ihrer sozialistischen Mehrheit den Beschluß des Hauptauschusses, die geforderten 150 000 M. für die Ausschmückung des Bismarckturms am 31. Juli zu verteilen, bestätigt. Alle bürgerlichen Parteien waren in der Beurteilung dieser beschleunigten Entscheidung gegenüber dem Begründung des Reiches und seiner Einheit, als deren Hüter man sich sonst so gerne aufspielte, einig. Der sozialistische Erbe Bürgermeister, der sonst es liebte, als Vermittler einzutreten, er-

fürte den Antrag als „Provokation“. Die Kosten der Dis-  
marchierung sind nun, wie immer, seit ihn die sozialistische  
Mehrheit des Stadtrates im Jahre 1919 verweigert hatte,  
auch für diesen Jubiläumstodestag durch Sammlung unter  
den bürgerlichen Stadträten aufgebracht worden.

**Eine Anfrage zum Fall Spahn im preussischen Landtag.**  
Von sozialdemokratischer Seite ist im preussischen Land-  
tag an den Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung  
folgende Anfrage gerichtet worden:

„Der Professor Martin Spahn hat nach dem zwischen  
dem Kaiser Universitätskuratorium und dem Ministerium für  
Kunst, Wissenschaft und Volksbildung geschlossenen Schlicht-  
schied seine Pflichten an der Kaiser Universität gründlich  
vernachlässigt. Das vom Universitätskuratorium in einem  
Schreiben verlangte Disziplinarverfahren gegen Herrn Pro-  
fessor Spahn ist trotzdem bis heute noch nicht durchgeführt.  
Wir fragen deshalb: Was gebietet der Herr Minister für  
Kunst, Wissenschaft und Volksbildung gegen die unzulässige  
Pflichtverletzung eines an hervorragender Stelle stehenden  
beamteten Hochschullehrers zu tun? An der Herr Minister  
genügt, das vom Kaiser Universitätskuratorium beantragte  
Disziplinarverfahren nun schliesslich einzuleiten und durch-  
zuführen.“

#### Argentinischer Besuch in Hamburg.

Hamburg, 18. Juli. Das argentinische Schulschiff „Re-  
fident Sacramento“ trifft am 21. Juli zu einem Besuch im  
Hamburger Hafen ein. Aus diesem Anlaß bezieht sich der  
argentinische Gesandte in Berlin am Sonntag nach Ham-  
burg. Der Senat wird die Vertretung der argentinischen  
Regierung und der argentinischen Marine am selben Tage  
in Gegenwart des Reichszanlers, der sich in diesen Tagen  
auf seinem Besuche in Hammühle bei Sandberg aufhält,  
begleiten. Am Sonntagmorgen trifft der Reichspräsident  
in Hamburg ein und wird zugleich den Hamburger Hafen  
besuchen, sowie, einer Einladung des argentinischen Gesand-  
ten folgend, dem Schulschiff einen Besuch abstatten. Den  
Abend wird der Reichspräsident im Hause des Reichszanlers  
in Hammühle verbringen und mit dem Nachzuge nach Berlin  
zurückfahren.

#### Ausbau der deutsch-russischen Beziehungen.

Wie verlautet, wird am Mittwochabend der deutsche Vor-  
schafter in Moskau, Graf Brodowski-Rangau, zu Be-  
sprechungen mit der Reichsregierung in Berlin erwartet.  
Die von ihm eingeleiteten Verhandlungen zum Ausbau des  
Kapitalverkehrs sind inzwischen zu einem gewissen  
Abschluß gekommen, ebenso herrscht mit Ausnahme weniger  
Punkte bereits vollkommenes Einverständnis über die Kon-  
sularverträge. Auch das Getreideabkommen, das die künf-  
tigen Lieferungen Rußlands an Deutschland regeln soll,  
ist im wesentlichen abgeschlossen und das Gesamtabkommen  
steht vorbehaltlich formeller Zustimmung nunmehr fest. Wegen  
einiger Fragen sind noch Instruktionen aus Moskau einzu-  
holen, nach deren Eintreffen das in Kapalle begonnene Werk  
der künftigen deutsch-russischen Beziehungen vollendet sein  
und den Interessen beider Länder eine erhebliche Förderung  
angehen lassen wird.

#### Eine Wahlniederlage der amerikanischen Regierung.

Paris, 18. Juli. Der Sieg des Kandidaten der Land-  
arbeiter, Johnson, bei der Wahl zum amerikanischen Senat  
im Wahlkreis Minnesota über den Kandidaten der Republi-  
kaner, den Gouverneur Peuss, rief in amerikanischen Regie-  
rungskreisen heftige Übererraschung hervor. Während man  
mit einer geringen Mehrheit für Peuss gerechnet hatte,  
musste man sehen, daß der Arbeiterkandidat eine außerordent-  
lich große Mehrheit gewonnen hatte. Die Niederlage des  
Regierungsmandatens wird in politischen Kreisen Amerikas  
hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß er der Regierung nicht  
gelungen ist, an der Stabilisierung der Lage in Europa mit-  
zuwirken und den amerikanischen landwirtschaftlichen Pro-  
dukten die Märkte in Europa wieder zu öffnen.

#### Die Dienstpflicht in Belgien.

Brüssel, 18. Juli. Die belgische Kammer nahm mit  
86 gegen 76 Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen den Re-  
gierungsvorschlag an, wonach die Dienstpflicht bei der Infan-  
terie auf zwölf Monate, bei den anderen Truppendivisionen  
auf dreizehn Monate festgesetzt wird.

#### Metallarbeiterstreik in Warschau.

Warschau, 18. Juli. Hier streikten seit vorgestern die  
Metallarbeiter. Argendende Besserung in der Lage ist weder  
vorgestern noch gestern eingetreten: sie wird auch nicht für  
die nächsten Tage erwartet. Es streikten bereits 500 Arbeit-  
er. Die Bewegung, die in der Eisenindustrie schon be-  
gann, hat angeblich vollständigen Charakter, da in jenem  
Unternehmen die Kommunisten sehr stark vertreten sind.

#### Aus Provinz und Reich

##### Der letzte Tag des Münchner Turnfestes.

München, 19. Juli. Gestern war der letzte große  
Tag des für die deutsche Turn- und Sportbewegung denkwür-  
digen 13. deutschen Turnfestes. Auch der geführte Tag  
war von vielen tausenden Turnern aus allen Ecken des  
Reiches besetzt. Von morgens 7 Uhr an wurden Ent-  
scheidungs- und Einzelkämpfe auf dem Festplatz gefeiert.  
Abends nach 7 Uhr begann auf dem Festplatz die  
feierliche Siegerehrung, wozu die Turnvereine mit Fahnen  
und Musik aufmarschiert waren. Die ersten Sieger nahmen  
Anstellung auf der Höhe der Freitrepppe der Stadthalle  
und erhielten aus den Händen der Vorsitzenden ihren Sieges-  
preis mit den ihr zehrenden Überreich. Dieser Akt nahm fast  
eine Stunde in Anspruch angesichts der großen Zahl der  
einzelnen Kampftypen, in denen um die Meisterschaft und  
um die Siegespalme gerungen wurde. Im Anschluß hieran  
sprach der Vorsitzende der Deutschen Turnererschaft Professor  
Dr. Berger den Siegern und auch den anderen Turnern  
sowie den Kampfrichtern und der gastfreundlichen Stadt  
München den Dank aus. Den deutschen Turnern in Bra-  
silien wurde ein Fahnenband überreicht. Mit einem „Gut  
heil“ für Deutschlands Zukunft und dem deutschen Volke  
schloß Dr. Berger. Die Feyer endete mit dem Deutschlandlied  
und dem Niederländischen Dankgebet.

##### Der Frauennovum in Berlin.

Berlin, 18. Juli. Nach fast achtjährigem hartnäckigem  
Bemühen hat der Reichsminister Samuel Reimann, der am  
Donnerstag voriger Woche die Geheime Ratin des Berliner  
Arbeitsnährer-Förderung stiftete und dann das Dienstmädchen

der Ermordeten in deren Wohnung mit einer Drahtschlinge  
zu erschlagen versuchte, jetzt endlich ein Geständnis  
abgelegt. Dienstag nachmittag gab er dem endlich zu,  
daß er Frau Förster erschlagen habe. Wie er sagt, hatte  
er sich darüber geirrt, daß die Frau ihm wegen einer  
einige Tage vorher von ihm begangenen Unterschlagung  
heftige Vorwürfe machte. In der Wut fiel er über sie  
her und schlug solange auf sie ein, bis sie tot war. Um  
nun die einzige Zeugin, die ihm gefahrlich werden konnte,  
zu beseitigen, ging er nach der Wohnung, um auch das  
Dienstmädchen umzubringen. Er durchdrückte dann alle Be-  
schlüsse, aber nur, wie er sagt, um nach einem Schrift-  
stück zu suchen, nach einem Briefe, den, wie er bestrittete,  
Frau Förster wegen seiner Unterschlagungen an ihren Mann  
richten wollte. Gerannt hat er, wie der mittlerweile von  
seiner Weile zurückgekehrte Obmann der Ermordeten fest-  
gestellt hat, in der Tat nicht das Geringste. Nach dem  
Geständnis brach der Beschäftigte, der bisher so sicher aufge-  
treten war, vollständig zusammen. Er konnte nicht weiter  
vernommen werden.

#### Kunst und Wissenschaft

##### Die Göttinger Händel-Geispieler 1923.

Ich habe bereits in meiner Rezension über die  
Wagners „Ring der Nibelungen“ auf die Händel-Geispieler  
hingewiesen, die ihren Wirkort auf der Kleinstadthalle  
Göttingens fand, der Göttinger Privatdozenten der Musik-  
geschichte Dr. Esler Sagenes hatte es sich zur Aufgabe  
gestellt, Händelische Opern nicht nur neu zu erwecken, sondern  
neu zu schaffen. Daß ihm diese Arbeit glänzend gelungen  
ist, zeigt in diesem Jahre wieder die Händel-Geispieler  
(4.—18. Juli) in Göttingen, wo vor einem begeisterten  
Publikum in der historischen Meisenloge ihrer Entstehung  
„L'eto un' Teopphano“, „Julius Caesar“ und „Sobellino“  
unter Sagenes Gesamtleitung in Szene gingen. Zum vierten  
Male hat damit Göttingens Universitätsbund Georg Friedrich  
Händel, den großen Sohn der alten Hafs- und Saalfeld-  
Halle, gefeiert. Und wenn man den Siegeszug verfolgt,  
den seine Opern seit dem Jahre 1920, dem ersten Göttinger  
Händelfest über die Bühnen des In- und Auslandes ge-  
nommen haben, so ist man fast zu großer Optimist, wenn  
man sagt, daß mit Händels Wiederkehr eine neue musi-  
kalishe Epoche beginnt. — Trotz der gewaltigen Hitze, die  
über Göttingens Stadttheater lastete, verließen die Auf-  
führungen glänzend, deren Anfertigung und Kostümierung  
in den Händen des bekannten Göttinger Kunstgewerbes  
Prof. Zherisch lagen. Das Publikum, das von fern und  
nah herbeigekehrt war, bewunderte den Künstler, unter denen  
besonders Wilhelm Guttmann (Berlin) als „Julius  
Caesar“ hervorragend war, Dationen, die sich noch vor  
dem Hause fortsetzten und wie man sie in Halle wohl kaum  
erlebt hat. Talander.

##### Hermann Bahr 60 Jahre alt.

Gestern feierte Hermann Bahr seinen 60. Geburts-  
tag. Als Romanist, Dramatiker, Schrift und geistvoller  
Kritiker kann er nicht genug gewürdigt werden. Mit  
ihm begann neues Leben in der deutsch-österreichischen Lite-  
ratur, ja, er war es, der einer ganzen Literaturrepoche ihren  
Namen, die „Moderne“, gab. Als Förderer neuer Kunst-  
richtungen, der eigentlich sogar den Dingen immer etwas  
vorausgriff, ist er heute noch unermüdlich tätig. Veres-  
bung konnte ihn in einer Aufführung seines Lustspiels  
„Konjert“ von seiner lebenswichtigen Seite kennen lernen.